

## MM-AKTION

## 11. Spendenliste

Reinhold Birli, 50,- Euro; Alice Herrmann, 100,- Euro; Elke Christ, 200,- Euro; Ulrike Orth-Breier, 100,- Euro; Evelyn und Reiner Schulten, 50,- Euro; Brigitte Helbing, 100,- Euro; Rudolf Engelhardt, 20,- Euro; Peter Breuner, 200,- Euro; Klaus Teek, Frankenthal, 1000,- Euro; Klaus Butzmann, Lampertheim, 50,- Euro; Willi Müller, 10,- Euro; Hans Kuhn, 100,- Euro; Marlene Graf, 30,- Euro; Marianne und Peter Neumann, 50,- Euro; Barbara und Klaus Peter Utz, 50,- Euro; Hannelore Bauer, 100,- Euro; Christel Nagel, 300,- Euro; Brigitte Wedel, 100,- Euro; Dieter Heinz, 30,- Euro; Josef und Maria Jung (Nachlass) 50,- Euro; Gabriele Herrwerth, 100,- Euro; Hans Hermann Frisch, 100,- Euro; Helga Merdes-Ludwig, 50,- Euro; Ulrike Thulke, 50,- Euro; Marlise Frangopoulos, 80,- Euro; Ingrid Matern, 200,- Euro; Peter Holtkamp, 150,- Euro; Annerose Frank, 50,- Euro; Maria-Alice Niederle, 50,- Euro; Stefanie Rutz, 50,- Euro; Hannelore Göttlicher, 50,- Euro; Jutta Schillinger, 50,- Euro; Doris Knopke, Edingen, 120,- Euro; 21 x ungenannt = 2307,22 Euro; Ursula Kenzler, 200,- Euro; Tilman Beck, 50,- Euro; Isolde Elli Elisabeth Lupke, 300,- Euro; Bernd Ruppert, 200,- Euro; Gabriele Marianne Hoppe, Schwetzingen, 100,- Euro; Familie Schwede, 50,- Euro; Barbara und Rüdiger Kraft, 50,- Euro; Barbara und Siegfried Schurig, 100,- Euro; Ingeborg Rosemarie und Michael Haubert, Ladenburg, 100,- Euro; Martin Feick, 1000,- Euro; Brigitte Corbet, 50,- Euro; Eva Maria Zauke, 50,- Euro; Jürgen Lugert, 200,- Euro; Monika und Peter Lenz, 150,- Euro; Dr. Christine Vondung-Beck, 250,- Euro; Uwe Heinz Pfeiffer, 100,- Euro; Martina Wolf, 150,- Euro; Sabine Gellert, 300,- Euro; Christa-Maria Noske, 20,- Euro; Anne Sander, 100,- Euro; Ulrich Watzinger, 200,- Euro; Alexander Hoffmann und Susanne Hoffmann-Brandt, 200,- Euro; Birgit und Klaus Thoma, 200,- Euro; Karin Neumann, 100,- Euro; Christa Friedrich, 30,- Euro; Gertrud Pohl, 20,- Euro; Christiane Spether, 300,- Euro; Eva und Siegfried Hirdina, 100,- Euro; Dieter Hess,



100,- Euro; Renate und Alexander Agricola, 100,- Euro; Christa und Hubertus Wittenberg, 100,- Euro; Helga Braun und Helmut Friedrich, 150,- Euro; Erika Uphoff, 20,- Euro; Gerhard Hamma, 100,- Euro; Elsbeth Schollmeier, 30,- Euro; Helga Reubold, 10,- Euro; Margarete Wasow, 20,- Euro; Helga Kost, 100,- Euro; Dr. Karl Heidenreich, 250,- Euro; Heinz Dreyer, Ludwigshafen, 1000,- Euro; Klaus Wolfram, 50,- Euro; Jörg Lindner, 150,- Euro; Claus Bohnert, Viernheim, 200,- Euro; Gesa Beaussencourt, 300,- Euro; Helga und Dieter Kirchgässner, 50,- Euro; Heidrun Elliott, 150,- Euro; Gerda Hildenbrand, 50,- Euro; Ralph Rischmüller, 500,- Euro; Margit Wagner, 10,- Euro; Ulrich Jäniche, 100,- Euro; Karin Münster-Lepold, 200,- Euro; Gerlinde und Erwin Ferlik, 100,- Euro; Helga Schmedel, 100,- Euro; Christine Bauer, 50,- Euro; Bernd-Rainer Freiberg, 50,- Euro; Irene Wagner, 30,- Euro; Regina Hügel, 200,- Euro; Heidi Weber, 100,- Euro; Barbara und Bernd Duering, 30,- Euro; Peter Charisse, 300,- Euro; Inge und Dieter Langwiler, 150,- Euro; Gertrud Holzer, 200,- Euro; Elke und Wolfgang Renger, 40,- Euro; Angelika Hill, 50,- Euro; Margit und Rainer Keller, 50,- Euro; Birgit Roedelbronn-Lauer, 100,- Euro; Martha Keusch, 100,- Euro; Ulla und Franz Seidenpfeinig, 30,- Euro; Karosseriefachbetrieb M. Büttner, 300,- Euro; Herbert Breuning, 200,- Euro; Andrea Indihar, 300,- Euro; Lolita Stumpf, 100,- Euro; Christine Germann-Mayfarth, 100,- Euro; Kurt Wenz, 50,- Euro; Heike Stammnitz, 50,- Euro; 18 x ungenannt = 11 475 Euro.



Die Neuregelung der Sterbehilfe wird für den Bundestag eine Gratwanderung.

BILD: PATRICK PLEUL/DPA

## Der letzte Wille

Wie sollen Menschen in Deutschland sterben dürfen? Selbstbestimmt, hat das Bundesverfassungsgericht klargestellt. Ein Besuch bei Bruno Weiß, dessen Mutter sich für eine Freitodbegleitung entschieden hat

Von Stefanie Ball

Noch während Dora Weiß (alle Namen von der Redaktion geändert) im Krankenhaus auf ihre Entlassung wartet, beschließt sie: Jetzt ist Schluss. Sie ist 80 Jahre alt, ihr Mann ist ein Jahr zuvor verstorben. Er wurde 83. Sie selbst ist Zeit ihres Lebens kränzlich, mehr als 25 Operationen muss sie über sich ergehen lassen, unter anderem wegen mehrerer Krebserkrankungen. Zuletzt ist es ein Loch im Darm. Die Ärzte im Krankenhaus legen ihr einen künstlichen Darmausgang. Die Zustände im Krankenhaus, die Narkosen setzen ihr zu, die Perspektive, nun ein Pflegefall zu sein, löst in Dora Weiß den Wunsch aus: Sie möchte sterben, und zwar zu Hause durch einen begleiteten Freitod.

Sie ruft ihre Söhne an und sagt: „Macht euch schlau.“ Ein Freund ihres verstorbenen Mannes hatte ihr gesagt, dass sie dafür nicht in die Schweiz reisen müsse, sondern dass dies in Deutschland, in ihrer Wohnung möglich sei.

Die Kinder, die eigentlich keine mehr sind, weil sie selbst schon auf die 60 zugehen, sagen zu ihrer Mutter: „Das geht nicht so schnell.“ Bruno Weiß wendet sich an befreundete Ärzte. Die bestätigen, dass Sterbehilfe auch in Deutschland legal sei. Aber machen will das keiner. „Alle haben gesagt, ich habe den Beruf gewählt, um Menschenleben zu retten, nicht um sie zu beenden.“

### Selbstbestimmtes Sterben

Doch seine Mutter habe ihr Dasein nicht mehr als Leben empfunden, sagt Bruno Weiß. Er wendet sich an die DGHS, die Gesellschaft für Humanes Sterben. Die Organisation ist eine von drei Vereinen in Deutschland, die ärztlich assistierten Suizid anbieten. Zwar hatte der Bundestag 2015 ein Gesetz verabschiedet, das die gewerbsmäßige Förderung der Selbsttötung untersagt. Fünf Jahre später, im Februar 2020, erklärt das Bundesverfassungsgericht das Gesetz jedoch für nicht verfassungskonform. Das allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasse das Recht auf selbstbestimmtes Sterben, dieses Recht schließe die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen und hierfür Hilfe bei Dritten zu suchen, erklären die obersten deutschen Richter.

Die Vereine verlangen für die Freitodbegleitung Geld. Bruno Weiß sagt, die von der DGHS aufgerufenen mehreren tausend Euro hätten deren Seriosität untermalt. Andere Organisationen hätten fast das Fünfstellige verlangt, das sei nicht nachvollziehbar gewesen.

Bruno Weiß sagt, hätte sein Vater den Sterbehilfewunsch geäußert, hätte er das womöglich nicht unter-

### Was in Deutschland erlaubt ist

■ **Direkte/Aktive Sterbehilfe** (Tötung auf Verlangen) ist verboten. Spritzt ein Arzt oder ein Dritter einem Patienten ein tödliches Medikament, wird das nach § 216 Strafgesetzbuch bestraft (Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahre).

■ **Passive Sterbehilfe** ist erlaubt. Ein schwer kranker Patient wird, sofern eine Patientenverfügung oder Willensäußerung vorliegt, nicht weiter behandelt, die Magensonde wird entfernt, die künstliche Beatmung abgestellt oder gar nicht erst begonnen. Lediglich die Basisbetreuung ist Pflicht (Körperpflege, Durstgefühl stillen).

■ **Indirekte Sterbehilfe** ist erlaubt. Durch eine Behandlung, die Gabe eines Medikaments etwa, das die Schmerzen eines Patienten im Endstadium lindert, wird in Kauf genommen, dass sich die Lebenszeit verkürzt. Der Tod tritt früher ein, als dies ohne die Behandlung passiert wäre.

■ **Selbsttötung** ist nicht strafbar, also ist auch die Beihilfe zum Suizid nicht strafbar. Dabei nimmt der Sterbewillige selbstständig eine Substanz zur Selbsttötung ein.

■ **Um Vereine** daran zu hindern, Beihilfe zum Suizid zu leisten, hat der Gesetzgeber 2015 einen neuen **Paragrafen 217** beschlossen, der das unter Strafe stellt.

■ **Im Februar 2020** entschied aber das **Bundesverfassungsgericht**, dass das strafrechtliche Verbot geschäftsmäßiger Suizidassistenz, also der neue Paragraf, verfassungswidrig sei. Das im Grundgesetz verankerte allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasse auch ein „Recht auf selbstbestimmtes Sterben“ und die „Freiheit, hierfür bei Dritten Hilfe zu suchen“, urteilten die Richter in Karlsruhe. Der **Bundestag** will die Suizidbeihilfe nun neu regeln. Geplant ist dies für das kommende Jahr. *sba*

stützt. „Mein Vater war eine Frohnatur, der hat das Leben in vollen Zügen genossen.“ Das Leben seiner Mutter sei nicht immer leicht gewesen. Sie sei zwar eine Kämpferin gewesen, aber viel krank, psychisch und physisch. Manchmal denkt er, sie hätte das Leben trotzdem mehr genießen sollen.

Aber schließlich war es das Leben seiner Mutter. Und als sie das Krankenhaus im März kränzlich verlässt, als sie es Anfang des Jahres betreten hat, als klar ist, dass sie nicht mehr allein zu Hause leben kann, sondern ins Pflegeheim müsste – was sie aber partout ausschließt –, als er seine Mutter an dem Punkt sieht, wo sie einfach nicht mehr will, will er sie nicht überreden, doch noch zu wollen.

Bruno Weiß spricht mit seinem Bruder. „Wir haben uns natürlich gefragt, ob das der richtige Weg ist, um aus dem Leben zu scheiden.“ Aber was ist schon der falsche Weg? Für Bruno Weiß ist falsch, wenn jemand bei einem Autounfall oder einem Flugzeugabsturz zu früh aus dem Leben geht. Oder wenn Kinder vor ihren Eltern sterben.

Von der DGHS erfährt er, dass derzeit viele Menschen wegen eines ärztlich begleiteten Freitods anfragen. Im kommenden Jahr will der Bundestag über eine Neuregelung der Suizidbeihilfe diskutieren, drei Gesetzentwürfe liegen bereits vor. Das lässt die Nachfrage steigen. Bruno Weiß sagt, die DGHS will die Leu-

te ja nicht umbringen. „Die schauen sich jeden Fall ganz genau an, da kann nicht jeder kommen und sagen ich will nicht mehr.“

Bruno Weiß unterstützt seine Mutter mit einem Brief an die DGHS. Darin steht: „BITTE erlösen Sie mich in Kürze.“ Körper und Geist seien verbraucht, sie sehe keinen Sinn mehr darin, sich weiter durch die Tage, zwischen Bett und Sofa wechselnd, zu quälen. „Ich bin mit mir und meiner Entscheidung im Reinen“, heißt es weiter. Neben dem Brief schickt die Familie die Krankengeschichte von Dora Weiß an die DGHS und einen Mitgliedsantrag für den Verein.

Im Frühsommer verschlechtert sich der gesundheitliche Zustand von Dora Weiß. Die Familie fühlt sich in ihrem Beschluss bestätigt. Im August erhält sie die Nachricht, dass der Antrag angenommen sei und ein Mitglied der DGHS zu einem Besuch vorbeikomme. Anfang September ist es so weit, Ursula Bonnekoh kündigt an, nach Mannheim zu kommen. Bonnekoh ist Mitglied im Vorstand der DGHS, sie spricht mit Dora Weiß, die sagt: „Ich kann nicht länger warten.“ Es wird ein Termin vereinbart. „Das ist leider das Krasse dabei, dass man einen Termin zum Sterben machen muss“, sagt Bruno Weiß. Bei seiner Mutter wird es ein Tag Ende September.

Die Wochen gehen dahin. Die engsten Freunde werden in den Plan eingeweiht.

Dann kommt der Vorabend des Todestages. Der Arzt, der für die DGHS die Freitodbegleitung vornimmt, hat sich angekündigt. Er soll um 18 Uhr da sein. Doch er verspätet sich. Baustellen. Dora Weiß wird nervös, doch Bruno Weiß sagt: „Der kommt schon.“ Um halb acht ist er da. Er erklärt, was am nächsten Morgen passieren wird, dann geht er wieder. Bruno Weiß bestellt für sich und seine Mutter Takeaway beim Asiaten, das hätten sie öfter am Wochenende gemacht. Dann gehen sie schlafen. Bruno Weiß hat von seiner Mutter längst Abschied genommen. „Wir haben in den Wochen davor viel Zeit miteinander verbracht, es war alles gesagt.“

### Kein Hadern mit der Entscheidung

Um kurz vor zehn Uhr klingelt es an der Haustür, der Arzt und Ursula Bonnekoh stehen vor der Tür, sie muss als Zeugin dabei sein. Dora Weiß unterzeichnet Dokumente, dass sie den letzten Schritt aus freien Stücken geht. Dann legt sie sich in ihr Bett. Der Arzt setzt ihr eine Fusionslösung an den Tropf. Das ist ein Test, ob der Zugang funktioniert. Dora Weiß muss selbst an dem Rädchen drehen und so den Tropf anstellen. „Dann haben sie meine Mutter gefragt, ob sie bereit sei, und sie hat ja gesagt“, sagt Bruno Weiß.

Der Beutel mit der Kochsalzlösung wird ab- und eine Ampulle mit einem Narkosemittel angehängt. Dora Weiß muss jetzt noch einmal an dem Rädchen drehen. Bruno Weiß legt sich neben seine Mutter ins Bett, hält ihre Hand. „Wir wünschen Ihnen ein gutes Rüberkommen“, sagen der Arzt und Ursula Bonnekoh. Dora Weiß verliert das Bewusstsein, dann setzt der Atem aus, wenig später hört das Herz auf zu schlagen.

Als seine Mutter nicht mehr atmet, verlässt Bruno Weiß das Zimmer. Der Arzt und Ursula Bonnekoh müssen bleiben, bis der Tod eingetreten ist. Dann rufen sie die Polizei. Die muss den Leichnam beschlagnehmen. Routine.

Inzwischen sind mehrere Wochen vergangen. Bruno Weiß sagt, er sei erleichtert. Erleichtert, dass es geklappt hat. „Wir haben auf dieser Reise unsere Mutter noch einmal ganz anders kennengelernt, die Stärke, mit der sie das durchgezogen hat, haben wir nicht erwartet.“ So hadere die Familie auch nicht mit der Entscheidung. Von Suizid will Bruno Weiß nicht reden, er sagt Freitodbegleitung. „Meine Mutter hat sich erlöst.“

## Kids Cup im Januar

**Eishockey: Mad Dogs Mannheim laden zum Turnier**

Mannheim. Die Mad Dogs Mannheim laden von Montag, 2. Januar, bis Donnerstag, 5. Januar, zum 14. Kids Cup in die beiden Nebenhallen der SAP Arena ein. Den Auftakt macht am 2. Januar ab 8.20 Uhr das U 11-Turnier in der Südhalle, wo am 3. Januar (15.50 Uhr) auch das Endspiel stattfindet. Beim U 11-Turnier treffen in der Gruppe Gelb der Mannheim ERC Eishockey, die HC Gladiator Aosta (Italien), die ESC River Rats Geretsried, der Verein GirlsEishockey.de aus dem unterfränkischen Hammelburg und die Löwen Frankfurt aufeinander. In der Gruppe Schwarz stehen sich die gastgebenden Mad Dogs Mannheim, der Heilbronner EC, die Eishockey Jugend Kassel, die ESG Hannover und der EC Bergisch Land gegenüber.

Auch das U 9 Turnier startet am 2. Januar (9 Uhr, Nordhalle) und endet ebenfalls am 3. Januar (15.50 Uhr, Südhalle) mit dem Finale. Beim U 9-Turnier starten die Mad Dogs Mannheim, der MERC Eishockey, die ESG Hannover, die ESC River Rats Geretsried, GirlsEishockey.de, der Krefelder EV, die Löwen Frankfurt und die Eishockey Jugend Kassel in einer Gruppe.

Am 4. Januar ab 8 Uhr steigt das U 13-Turnier und endet am 5. Januar mit dem Endspiel (16.35 Uhr/ Südhalle). Der MERC Eishockey, die Löwen Frankfurt, die Eishockey Jugend Kassel, GirlsEishockey.de und die Red Knights aus dem belgischen Tienen bilden dabei die Vorrundengruppe Gelb. In der Gruppe Schwarz stehen sich die Mad Dogs Mannheim, der Heilbronner EC, die Roten Teufel Bad Nauheim, die Young Roosters Iserlohn und die ESG Hannover gegenüber. *and*

**Plan unter 14.kids.cup.eishockey-mannheim.de.**



Die Mad Dogs laden zum Turnier in die SAP Arena ein. BILD: ANDREAS ARNOLD/DPA

## Koffer gestohlen

**Bundespolizei: Mann nimmt unbeaufsichtigtes Gepäck mit**

Ein Mann hat am Mittwochmittag den Koffer einer Reisenden am Mannheimer Hauptbahnhof gestohlen. Das hat die Bundespolizei gemeldet. Der entstandene Schaden beläuft sich laut Polizei auf etwa 160 Euro.

Die 24-jährige Geschädigte hatte gerade ihren Koffer die Treppen am Gleis eins hinuntergetragen und holte noch eine weitere Tasche vom Bahnsteig. Als sie erneut die Lindenhofunterführung erreichte, stellte sie fest, dass der zuvor abgestellte Koffer nicht mehr da war. Auf dem Revier der Bundespolizei erstattete sie Anzeige wegen Diebstahls. Die Auswertung der Videoüberwachung in dem Bereich zeigte, wie ein Mann den Koffer genommen hatte und dann wegging. Er wurde nicht mehr im Bahnhof angetroffen.

Die Bundespolizei warnt deshalb davor, Gepäckstücke unbeaufsichtigt zu lassen, da die Gefahr groß sei, dass Täter diese an sich nehmen, ohne dass der Besitzer etwas davon merkt. Auf Reisen sei es daher wichtig, Handtaschen oder Gepäck niemals aus der Hand zu legen oder aus den Augen zu lassen. Weitere Informationen zu diesem Thema hält die Polizei online unter [www.bundespolizei.de](http://www.bundespolizei.de) bereit. *kur/pol*